

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Klesch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Einige Wochen lang ist die Zeitung in Dresden durch die Abwesenheit der Redaction im Ausland unterbrochen. Die Zeitung ist nun wieder erschienen und wird fortgesetzt. Die Redaction befindet sich in Dresden, in der Hauptstrasse No. 31. Die Zeitung ist jeden Sonntag ausser den Feiertagen herausgegeben.

Das Blatt ist seit dem 1. October 1873 in der Hauptstrasse No. 31 in Dresden herausgegeben. Der Preis beträgt 1 Mark pro Quartal. Die Expedition befindet sich in Dresden, in der Hauptstrasse No. 31. Die Zeitung ist jeden Sonntag ausser den Feiertagen herausgegeben.

Ar. 299. Achtehnter Jahrgang. Mittwoch: Dr. Ernst Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Sonntag, 26. October 1873.

### Politisches.

Beendet sind nunmehr die Monarchencongresse während der Wiener Weltausstellung. Einen würdigen Abschluss jener glanzvollen Schauspiele bot die Zusammenkunft und die Berathung des deutschen und des österreichischen Kaisers. Wie anders muthet doch die Völker dieser „Wiener Congress“ an, als jener, der vor 60 Jahren stattfand! Beim ersten Wiener Congresse die Diplomaten, beim zweiten die Monarchen selbst. Statt der traurigen Wiener Congresse haben wir heutigentags eine mündliche, auf die Identität der Interessen beruhende Vereinbarung. Statt einer willkürlichen Veränderung bestehender Verhältnisse — man denke nur an die Zerstückung Sachsens durch die Diplomaten jenes Congresses! — haben wir hier die Anerkennung des status quo, wie ihn die Friedensverträge geschaffen haben. Der Wiener Monarchenbund verfolgt unzweifelhaft ein conservatives Interesse, die Wahrung des Bestehenden, die Erhaltung des Friedens nach außen, des Besitzstandes des Einzelnen gegen die Umsturzparteien. Er gestattet aber auch die Entfaltung der Völker nach der freisichlichen Seite im Kampfe gegen römischen Geistesdruck. Aufgabe der Völker selbst aber wird es sein, nicht zu ermannen in dem Ringen gegen den Militärfaat, der — warum sollte man es verheimlichen? — jedenfalls auch nicht zu kurz bei der Zusammenkunft der mächtigen Herren der irdischen Herrschaften gekommen ist. Die Manifestationen aufrichtiger Befürwortung seitens der Wiener Bevölkerung (wenn diese auch mitunter über das Ziel hinausgeschoss), die Beweise einer die Herzen durchdringenden Begeisterung, mögen den Kaisern eine Mahnung sein, an den Leib ihrer Staaten nicht eine Kränkung zu legen, deren Schwere die freie Bewegung gesunder Völker hindert!

Wien kommt aus den Fesseln nicht heraus. Gestern ging die feierliche Eröffnung der Hochquellenleitung vor sich. Ein flüssiges, 14 Meilen langes Band führt der Stadt Wien an den Donauufernungen die helle, gesunde Frische des Alpengebirgs zu. Wenn an den Hängen der Schneeberge die kleinen Eislöden, deren symmetrische Schönheit erst das Vergrößerungsglas ganz zu erschließen vermag, unter den Strahlen der Sonne zusammenschmelzen und in die Klüftungen des Kalksteins hinunterrieseln, so kommen sie nach langer unterirdischer Wanderung endlich zum Reservoir des Kaiserbrunnens und wieder fließen sie weiter durch Stollen, Tunneln, in gemauerten Kanälen, die Thäler in kühnen Aquädunkten übergehend, bis zu den großen Sammelplätzen auf dem Rosenhügel und der Schmelz, um von da in einem unendlichen eisernen Adernetze in alle Gegenden der Stadt sich zu vertheilen, um in die höchsten Stockwerke hinaufzusteigen, um die öffentlichen Brunnen zu speisen, um den Staub der Straßen zu löschen, um Maschinen in Bewegung zu setzen, um endlich, wenn die Lärnglocke angeschlagen hat, den uralten Kampf zwischen Feuer und Wasser heftig aufzunehmen.

Doch die Extreme berühren sich. Die Freude der Wiener wird getrübt durch die Verwüstungen des Börsenrachs. Immer grauenvollere Blide in das Gewebe von Diebstahl und Betrug gestattete die Nachwirkungen des Zusammensturzes des Finanzschwinds. Ein Musterexemplar eines Betrügers ist der in Untersuchung gerathene Director der Carl-Ludwig-Bahn, Ritter Herz von Robnau. Dieser Biederer hatte sich in Hinblick eine Villa erbauen lassen, welche die Kunst des Palers, des Architekten, des Bildhauers, des Gärtners mit dem raffiniertesten Luxus ausstattete. Ein kleiner See wurde gegraben und konnte mit einem Dampfer befahren werden. Alle diese Herrlichkeiten bezahlten aber die Carl-Ludwigbahnactionäre unter dem harmlosen Titel „Betriebskosten“ des „Regieaufwandes“ der Bahn. Der Bahndirector, Ritter Herz, schloß unter fingirten Namen Bauverträge mit der Bahn ab, bei denen er natürlich nicht zu kurz kam; er kaufte von einem galizischen Kohlenwerke in Janowno die Kohlen, pro Centner um 10 Kreuzer für die Bahn theurer als die Kaiser Ferdinand-Nordbahn und strich die Differenz in seine Tasche. Was sind derartige luxuriöse Willen von rücksichtslosen Industrievirren, die nur dem Grundsatze huldigen: Lex mihi Agio! anders als die Raubbauern der Ritter des Mittelalters, die das freie Gewerbe der Wegelagerer trieben und die ihres Weges daher ziehenden Kaufleute plünderten?

In Breußen ist dem gleichen Schwindel, den der frömmelnde Quistorp betrieben, bereits ein Menschenleben zum Opfer gefallen: der Rentier Riedel, der sein gesamtes Vermögen von 20,000 Thlr. in Quistorpschen Werthen angelegt hatte und nun mit geöffneten Pulsadern im Stadtgraben von Stettin gefunden wurde.

Herr v. Weichroder erklärt in der „N. Fr. Pr.“, daß es ihm nie in den Sinn gekommen sei, „das Eigenthum der N. Fr. Pr.“ zu erwerben.

In Berlin tritt der Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten am 29. October zusammen. Wahrscheinlich wird der erste Verhandlungsgegenstand die Angelegenheit des Erzbischofs Ledochowski sein, dessen Abfertigung bevorsteht. Die preussische Regierung bereitet den Abdruck des italienischen Originaltextes des päpstlichen Briefes vor. Die „Germania“ läßt sich aus Rom berichten, der kaiserliche Brief sei ein eigenhändiges Schreiben; nur die Unterschrift sei von des Kaisers Hand.

Die Actien des Grafen von Chambord sind wieder um einige Prozent gefallen. Mac Mahon scheint seiner Armee nicht ganz sicher zu sein. Wenn dem „Gaulois“ recht berichtet ist, so wird jetzt in einem Hause in den Champsélys Feldern ganz bureaumäßig und vor aller Welt das Corps der päpstlichen Juaren, welches vor einigen Jahren auf Befehl des Kriegeministers aufgelöst worden war, reorganisiert. Die Sache ist um so leichter, als diese 6000 Mann sich eigentlich nur zerstreut, aber ihre Ordres, ihre Matrikel und Uniform behalten, die Bedürftigen unter ihnen sogar ihren Sold fortbezogen haben. Diese Truppe nun soll den Kern der königlichen Leibgarde bilden, da der Graf Chambord zu der regulären Armee kein rechtes Vertrauen hätte, und sie soll, im Verein mit Cavalerieregimentern, an deren Spitze man bewährte Legitimisten stellen würde, den König an der Grenze abholen.

Der 2. deutsche Handwerkerkongress, der jetzt in Leipzig sich zu einem allgemeinen deutschen Handwerkerbunde umgekehrt, war in seiner 1. Sitzung besonders auch dadurch interessant, daß lebhafteste Besprechungen über die Behandlung der Petition von 40—50,000 deutschen Handwerkern erhoben wurden, die sie seiner Zeit im Reichstage gefordert hätte. Der betreffende Referent Dr. Birnbaum hatte bekanntlich sich in äußerst cavaliermäßiger Weise über die gerechten Beschwerden des Handwerkerstandes ausgesprochen und sein ganz oberflächlicher Bericht hierüber war gar nicht zur Verhandlung gekommen. So groß war die Mißstimmung im deutschen Handwerkerstande gewesen, daß Dr. Birnbaum für gerathen fand, zweimal im Handwerkerkongress das Wort zu seiner Entschuldigung zu ergreifen. Zuletzt mußte sich dieser Vorkämpfer des Nationalliberalismus dazu verstehen, zu versichern, daß „eine mit gegliederten Beweismaterial verfehene Petition“ der Handwerker an ihn einen Jurisprudenz finden würde. Der Handwerkerbund beschloß erneut die Petition einzureichen. Wir raten den Handwerkern, nicht zu sehr auf die Jurisprudenz des plöthlich bekehrten Professors sich zu verlassen, sondern auf eigene Kraft und Thätigkeit zu bauen. Ist es ja doch höchst wahrscheinlich, daß Dr. Birnbaum gar nicht wieder in den Reichstag gewählt wird. In den Reichstag gehören, wie Dr. Köpfer aus Jittau ausführte, nicht so viele Professoren, sondern eine Anzahl Vertreter des Handwerkerstandes.

### Vocales und Sächsisches.

Die neuesten Bulletins lauten: Bilkisch, Sonnabend, 25. October, früh 7 Uhr 38 Minuten. Die Verunsicherung dauert bei Sr. Maj. dem Könige ununterbrochen fort. Fieber, welches zeither nicht beobachtet wurde, hat sich im Laufe der Nacht eingestellt. — Nachmittags 2 Uhr 50 Minuten. Das Fieber hält in gleicher Weise an. Eine weitere Veränderung im Zustande Sr. Majestät des Königs ist nicht zu berichten. Dr. Fiedler, Dr. Ulrich, Dr. Brauer. Das neu auftretende Fieber ist, scheinbar Vernehmen nach, ein solches, welches die Möglichkeit durchaus nicht ausschließt, daß die Krankheit des Königs nicht den so lange schon befürchteten Ausgang nimmt. Diese neuerdings gesteigerte Ungewissheit über die nächste Zukunft des Landesherren hat, wie uns versichert wird, zu höchst wichtigen Berathungen im Gesamtministerium geführt. Es ist nämlich auf die Länge der Zeit nicht mit der Verfassung übereinstimmend, daß der Monarch, bei dem zum tiefsten Bedauern des Landes die Verunsicherung anhält, ohne Stellvertretung bleibt. Namentlich angeht die verammelte Landtag ist es auf die Dauer nicht ausführbar, daß jede Thätigkeit eines Staatsoberhauptes erlischt. Man wünscht daher dringend, daß die Verunsicherung des geliebten Königs einem Zustande weiche, in welchem er Sr. I. G. dem Kronprinzen die Regierung übergeben kann. Hier schlägt nämlich Art. 9 der Verf.-Urk. ein, da heißt es, daß eine Regierungsernennung eintritt, wenn der König an der Ausübung der Regierung auf längere Zeit verhindert ist und für die Verwaltung des Landes nicht selbst Vorkehrung getroffen hat oder treffen kann. Dann wird die Regierungsvormittelung von dem der Thronfolge nächsten volljährigen Agnaten geführt; sie besteht jedoch nur so lange, als der König an der Ausübung der Regierung verhindert ist. Nun heißt es aber in § 11 weiter:

Wäre der König während seiner Regierung oder bei dem Anlasse der Thronfolge durch ein solches Hinderniß (nämlich daß er nicht selbst für die Verwaltung des Landes Vorkehrung getroffen) von der eigenen Verwaltung des Landes abgehalten sein, so soll längstens binnen sechs Monaten in einer von der obersten Staatsbehörde zu veranlassenden Versammlung sämtlicher im Königreiche anwesenden nach vorausgegangener 21. Jahre volljähriger Prinzen des königlichen Hauses, mit Ausschlusse des zunächst zur Regimentschaft berechtigten Agnaten, aus vorläufigen Gutachten jener Behörden, über den Eintritt der Regierungsvormittelung nach absoluter Stimmenmehrheit ein Beschluß gefaßt, und solcher den verammelten Ständen zur Genehmigung vorgelegt werden. Sind nicht mindestens drei königliche Prinzen zu Fassung eines beschließlichen Beschlusses gegenwärtig, so werden die den Jahren nach ältesten regierenden Häupter der königlichen Linie bis zu Erfüllung dieser Zahl zu der Versammlung eingeladen.

Es unterliegt augenblicklich der Berathung unter den Ministern, ob Art. 9 einfach anzuwenden oder § 11 in Ausführung zu bringen ist.

Als unter geliebter König am vorigen Sonntage, von seinen Leiden gerade recht hart heimgesucht wurde, rief er schmerzhaft aus: „Ach, wenn meine Sächsen wüßten, was ihr König leidet, sie würden gewiß für ihn beten.“ Diese Worte des Königs wurden von seiner Familie aufgegriffen und sie waren, wie wir hören, der Anlaß, daß die Fürbitten-Gottesdienste angeordnet wurden.

Gestern fand eine Sitzung der 2. Kammer vom kaum ¼ Stunde Dauer statt. Eba. Staus richtete eine Interpellation betreffend die Rechtsverhältnisse des Hauses Schönburg ein. Der Antrag des Hrn. Bahndauer auf Eintritt der Kammer in die Generaldebatte über das Budget, ohne die Einzelberichte abzuwarten, wurde gegen 12 Stimmen abgelehnt, nachdem Hrn. Staus, jedoch vergeblich, den Antragsteller zu protobieren gesucht hatte, über die Tragweite seines Antrags sich zu verbreiten.

— Von großem Interesse ist ein I. Decret an den Landtag über die Deckung des außerordentlichen Budgets in den Jahren 1872—76. Bekanntlich sind von den französischen Kriegsgeldern bisher 3,718,524 Thlr. eingegangen, von denen 2½ Millionen zur Einlösung von Schatzscheinen verwendet, der Rest der Finanzhauptkasse zugeführt wurde. Zur Befreiung der Staatsausgaben Eisenbahn- und Hochbauten) laufen noch Schatzanweisungen im Betrage von 5 Millionen um. Außerdem hat die Regierung fortgesetzt 4procentige Staatsanleihen zum Durchschnittscours von 97,329 Prozent verkauft und zwar hat sie für 1,713,500 Thlr. Nominalwerth baar 1,667,743 Thlr. erhalten. Augenblicklich besitzt die Regierung noch an 4procentigen Anleihen von 1852/68 für 5,354,200 Thlr. und von der Anleihe von 1869 noch für 13,184,800 Thlr. Nun erfordert aber die Befreiung der außerordentlichen Staatsbauten in diesen 2 und den nächsten 2 Jahren ungefähr 29 Millionen. Zur Deckung derselben sind zunächst die französischen

Kriegsgelder verfügbar, d. h. nach Abzug einer Million für andere Zwecke und von 2½ Millionen zur Einlösung der Schatzscheine etwa 8—8½ Millionen. Ferner soll mit dem Verlaufe der 4procentigen Staatsanleihen in Höhe von 4—6 Millionen fortgefahren, auch aus den Kassenbeständen etwa 2 Millionen entnommen werden. Im Ganzen sind daher 15 Millionen verwendbar. Wie nun den Rest, 12—13 Millionen, schaffen? Wollte man für so viel 4procentige Staatspapiere verkaufen, so würde dies den Cours der jetzigen äußerst drücken. Die Regierung hat daher beschlossen, beim Reichsinvalidenfonds eine Anleihe aufzunehmen. Das gewährt dem Vortheil, daß die neuen Schuldverschreibungen voraussichtlich gar nicht auf den Geldmarkt kommen, sondern in den Kassen des Invalidenfonds liegen bleiben und somit nicht die übrigen Staatspapiere im Cours drücken. Die Regierung hat mit dem Invalidenfonds eine Anleihe von 8 Millionen zu 4½ Procent und in 52 Jahren mit jährlich ½ Procent tilgbar abgeschlossen. 2 Millionen giebt dieser Fond gegen sächsische Staatspapiere am 2. Januar 1874 und 3 Millionen à 2 Millionen in späteren Terminen des Jahres 1874. Braucht die Regierung für 1875 weitere Baarmittel, so borst dieser Fond Sächsen eventuell noch weitere 4 Millionen zu denselben Bedingungen. Diese 4½procentige Anleihe darf der Invalidenfonds nicht vor 1886 auf den Markt bringen. Auch sonst sind die Bedingungen des Invalidenfonds sehr coulant. Die Kammer werden nun aufgefordert, baldigst den Vertrag der Regierung mit dem Invalidenfonds zu genehmigen.

— Meteorologische Notizen und Andeutung des Witterungsganges. Im Monat October sind durch Blitz geschickte Entladungen der electrischen Wolken sehr selten. In zu Dresden notirten meteorologischen Beobachtungen finden sich in einem Zeitraum von 44 Jahren nur 7 October-Gewittertage vor, und zwar sind Gewitter-Beobachtungen eingetragen: 1828 am 1. October, 1846 am 3. und 8. October, 1863 am 6. October, 1865 am 25. October, 1869 am 1. und 2. October. Die Temperatur war an den hier angegebenen October-Tagen in der Reihenfolge: 12, 13, 12, 24, 14, 23 und 22 Grad Celsius. Eine auffällige Temperatur-Erniedrigung folgte nicht auf die Gewitter, blieb meistens mäßig warm in den darauf folgenden Wochen; einigemal folgten nach den Electricitäts-Entladungen längere Zeit sehr warme Tage, so namentlich im Jahre 1863. — In dieser Woche wird zunächst bei größtentheils bewölktem Himmel zeitweilig Regen fallen, hierauf wird die Luftströmung sich verstärken, eine kältere Temperatur entstehen und die Bewölkung allmählich sich vermindern. Barometrisch.

— Die Weinbergskanonen verkünden der Meißner Gegend seit Anfang voriger Woche, daß die Weinlese nun allgemein im Gange ist. Die Weinernie auf dem Rathsweinberge soll morgen in Angriff genommen werden. Wie man hört, sollen die Trauben sehr gut wachen und auch süßen Most liefern.

— In der heutigen Sonntagsbeilage veröffentlichten wir den Beginn einer Reihe Artikel über den Sinn der socialen Frage.

— Gestern Nachmittag ist ein Felsblock in der Nähe des Felsenfelsers auf die Bahngleise gestürzt, so daß der kommende Zug einige Zeit halten und dann auf das Nebengleis gebracht werden mußte, um weiter fahren zu können.

— Alle Hausfrauen Leipzigs, die sich einer segneten Wirtschaftskasse erfreuen, sowie alle Feinschmecker in der ganzen Welt sind in Unruhe und Behümmerniß versetzt worden durch die plöthliche Kunde, daß seitens der hohen Obrigkeit der Genuß der Leipziger Lerchen mit schwerer Strafe belegt worden ist; keines dieser reizenden Thierchen darf seit dem 16. October feilgehalten oder verkauft werden, bei Strafe von 50 Thaler oder Haft bis zu 6 Wochen! Wer also jetzt Lerchen heimlich kauft und per Post versendet, hat mindestens deren Confiscation zu gewärtigen.

— Das früher Bussius'sche Geschäftslocal auf der Neustädter Hauptstrasse No. 5, eines der schönsten Locale Dresdens, ist in eine Restauration ersten Ranges verwandelt worden. Nach Maß des Bauplanes der Höhe der Zimmer und der Decoration existirt ein ähnlich prachtvolles Restaurationslocal in Dresden noch nicht — so lautet das einseitige Urtheil aller Kenner, die der vorgefertigten vorläufigen Eröffnung der Generalprobe bewohnten und samt und sonders die höchste Befriedigung aussprachen. Der Wächter, Herr Kaufmann, hat mit glücklichem Griff verstanden, nicht nur eine vorzügliche Küche herzustellen, sondern auch die Bierprobe: Staffeleiner (aus der Umgebung Nürnberg's) fiel glänzend aus. Die vom Maler Herrn Hattenbach im Verein mit seinem bewährten älteren Kunstgeschüler ausgeführten Wandmalereien verdienen künstlerisch eine ganz besondere Würdigung und werden hoffentlich trotz Cigarettenrauch und Dampfwärme, sich in ihrer Schönheit erhalten lassen. Eine Ansicht von Jerusalem und aus der Schweiz das „Jouthorn“ entzücken das Auge. Wir zweifeln nicht, daß das seit Eröffnung des Alberttheaters doppelt nöthige neue Neustädter Local eine sehr gute Zukunft haben und sich von nun an einer großen Frequenz erfreuen werde — der Eröffnung wenigstens leuchte ein sehr glänzender Stern!

— Auf der Hauptstrasse 31, 5 Treppen hoch, feiert am 28. d. M. ein alter 75jähriger Kaufmann, Namens C. Moriz Roske, sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Das seltene Fest wird der arme alte Mann, der ohne Weib und Kind ganz allein dasteht, in aller Stille begehen. Er hat 19 Jahre lang — bis 1866 — in der normals C. Anstalt'schen Collection gearbeitet und lebt jetzt theils von Unterstützung der Armenverwaltungsbehörde und einer winzigen Rente. Daß da der Tag des Jubiläums nicht glanzvoll werden wird — ist richtig.

— Ein lediger Fingerring Namens Bischoff von hier ist vorgestern Nachmittag beim Dachboden in dem Hausgrundstück Bilkischstrasse 38 drei Stockwerke hoch herab auf das Hofpflaster gestürzt und hat dadurch einen Arm- und einen Weinbruch erlitten. Man hat ihn nach dem Krankenhaus geschafft.